

(7. Fortsetzung)

Jeden Tag sah ich ihn mit einer wahren Todesangst scheiden, und ruhelos lief ich dann im Hause umher, bis ich endlich wieder den geliebten Schritt hören und die Arme um ihn schlingen konnte, der mein Alles war. Kinder, in solchen Zeiten lernt man beten; Ihr glaubt es nicht, wie ein solches betäubendes, aus lauter Liebesangst hervorgegangenes Gebet die Seele stärkt und uns hinwegtragen hilft über so manche unendlich lange Stunde.

„Aber — mill's Gott, wer wendet's? — sagt ein altes Sprichwort, und so kam denn jener entsetzliche Tag, an dem ich seinen Schritt nicht mehr hören konnte, weil sie ihn in sein Haus trugen, toot und starr!“

„Wie schmerz wie erschöpft. Wir waren die Augen feucht geworden und ich sah unwillkürlich nach Charlottes Hand, aber ihr Stuhl war leer und im Umherstatten berührte ich ihr weiches Haar. Sie kniete vor Tante Edith's Sessel und ein leises Schluchzen drang an mein Ohr.“

„Genug davon, meine nicht, Lottchen“, sprach Tante Edith weiter, „ich sagte es ja gleich, die Geschichte ist zu traurig für so junges Volk, das noch nichts Schmerz erlebt hat; bewahre Euch der Himmel davor! Freilich, Du, kleine Lena, Du weicht es auch schon, was es heißt, an einem Sarg zu stehen und es doch nicht fassen zu können, doch drinnen in diesem engen, schauerlichen Raume eines geliebten Menschen Anblick ruht, das uns nie wieder zulächeln soll, dessen kalter Mund kein Wort mehr spricht, das das, was unser ganzes, großes Glück gewesen — verloren ist, unüberbringlich verloren.“

„Und nun, nachdem sie ihn begraben, trat das Leben mit all' seinen ungesägten Anforderungen in meine tief-Blüthentrauer. Ich mußte ja sorgen für mein Kind, und diese Sorgen waren brütend schwer. Meine lächerlich kleine Pension reichte ja nicht einmal für unsere Bedürfnisse, geschweize für die Erziehung Robert's. Mein Mann hatte, als wir uns verheirateten, in stolzem Selbstgefühl meinen Bruder geschrieben, daß er auf jede Mitgift seiner Frau verzichte. Nun mußte ich in bestimmter Frist das Fortschreiten räumen und wußte nicht, wohin mit meinem Kinde, wußte nicht einmal, wo ich mir Rath holen konnte.“

„Da, es war ungefähr vier Tage vorher, ehe ich das alte, traute Haus verlassen sollte, brach in der Nacht Feuer aus — nie vergesse ich diese Nacht! Ich erwachte von einem Schrei. So grauhaft, so marderschildernd, daß ich förmlich emportaumelte; wenn ich an diesen Schrei denke, so fühle ich immer wieder, wie mir eisekaltes Grauen durch die Adern rinnt; in demselben Moment wurde an meine Fensterräden gepöpst und die Stimme eines Jägerbüchsen schrie: „Feuer! Feuer!“ Und als ich die Lüden aufstieß, leuchtete mir gluthrother Schein entgegen; drüben stand eine Scheune in hellen Flammen.“



„Sagt, wenn Vater Euch dem immer von einander? ...“